

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mangelnde Transparenz?

Mein Leserbrief kommt etwas spät, doch lässt mir Herrn Knobels Artikel über Jean Zieglers «Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben» keine Ruhe. Dass Herrn Knobels Artikel im Nebelspalter erscheinen durfte, hat meine hohe Meinung und meine Freude an Ihrer Zeitschrift arg ins Wanken gebracht.

Fast scheint mir, der Nebelspalter sei auch nicht ganz frei von jener Oligarchie, die so laut bellte, als Ziegler ihr auf den Schwanz trat. Ziegler selbst konnte es sicher nicht erstaunen, dass sogar der Nebelspalter im Chor der Empörung mitprotestierte, schreibt er in seinem Buch doch selbst, dass wer immer die mit Tugendhaftigkeit verbrämt heiligen Kühe unserer Nation angreift, von vornherein als unseriös gelte.

Auch Herr Knobel versuchte, den Wissenschaftler Ziegler an seiner «Unwissenschaftlichkeit» und mangelnden Transparenz aufzuhängen und damit die unbequemen Wahrheiten des Buches aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit zu schieben. Hat der Nebelspalter je von den Schweizer Banken und Trusts mit gleichem Nachdruck Transparenz verlangt? Ihm würden vermutlich die nötigen Dokumente ebensowenig zur Einsicht gegeben wie Herrn Ziegler. Die Kritik an Ziegler scheint mir die Kritik an der Art und Weise, wie ein Mensch für seinen verhungerten Bruder um Hilfe bittet.

H. Dietrich, Reinach

Sauber Wasser – sauber Wort

Lieber Nebelspalter,
Fridolin kämpft im Nebelspalter Nr. 50/1976 für eine saubere Sprache – ein lobenswertes Unterfangen. Wenn er dabei falsche Wendungen und unnötige importierte Wörter, die uns in den falschen Hals geraten, angreift, ist er dafür sehr zu loben. Das Problem ist jedem, der mit fachtechnischen Texten zu tun hat, nur allzu bekannt, und so sind wir für Unterstützung dankbar. Aber: Die Stossrichtung von Fridolin geht dort in zwei Beispielen daneben, wo er gutes Deutsch mit überliefertem Deutsch gleichsetzt. Unsere Sprache ist zum Glück lebendig; sie muss laufend neue Begriffe assimilieren können, da zum Beispiel die Technik (und nicht nur sie) Neues schafft. Wenn wir die Begriffe nicht bilden können, kommt uns leicht das schnelle Englisch zuvor, Beispiele sind uns allen zur Genüge bekannt.

Nun zu Fridolins Artikel: Er nennt «Informatik» ein «zum Verabscheuen schönes neues Wort. ... Ob es wohl auch anders ginge?» Es geht. Seit gut fünfzehn Jahren



heisst es «Computer Science» in Amerika. Und nun hat die Fachsprache in Europa – zuerst in Frankreich, dann im deutschen Sprachgebiet (samt Duden!) – nach den «Computerwissenschaften» die «Informatik» (= Wissenschaft von der Informationsverarbeitung und -Speicherung) gebildet und sich dabei gleichzeitig auch vom Computer etwas verselbständigt. Spüren Sie es? Verabscheugwürdig?

Das zweite Beispiel: Fridolin unterscheidet einem Orchester, das einen «Organisten» sucht, es meine fälschlicherweise einen Handorgelspieler, weil man eine Orgel ja nicht privat besitzen und «herumtragen» könne. Nicht? Elektronische Orgeln sind schon weit verbreitet und hier wohl gemeint; eine korrekte Formulierung für eine technische Neuerung.

Drum nochmals: Ich bin dem Nebelspalter dankbar für Sprachpflege, sie ist dringend notwendig. Aber kämpfen Sie bitte nicht gegen jene, die die deutsche Sprache auch im technischen Bereich vollwertig und damit lebendig erhalten möchten.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorsteher des Instituts für
Informatik der ETH Zürich
Prof. C. A. Zehnder

4 Milliarden Egoisten auf der Welt?

Lieber Nebi,
laut Tagessprese verkündete die niederländische Königin Juliana in ihrer Weihnachtsansprache, dass die Welt von 4 Milliarden Egoisten bewohnt sei und jeder sich selbst als den Mittelpunkt der Erde sehe. Findest Du diese Unterschiebung richtig?

Sind alle Mütter und Väter Egoisten, die täglich ihre mehr oder weniger interessante Beschäftigung in Fürsorge für ihre Familien als Selbstverständlichkeit erledigen?

Sind alle Arbeiter und Angestellten Egoisten, die pflichtbewusst und pünktlich in der Fabrik und im Betrieb zur Zufriedenheit der Arbeitgeber arbeiten?

Sind alle Entwicklungshelfer Egoisten, die – besonders in der Hochkonjunktur – einträgliche Stellen verliessen, um den Bewohnern in Afrika, Asien oder Südamerika zu helfen?

Sind alle Missionärinnen und Missionäre Egoisten, die ein be-

quemes Leben in Westeuropa aufgaben und unter Mangel und Entbehrungen in fernen Ländern im Dienste stehen?

Sind die Millionen von Arbeitslosen und Entrichteten in vielen Staaten Egoisten, wenn sie um ihr nacktes Ueberleben kämpfen?

Findest Du nicht, dass man die Egoisten in erster Linie gerade in jenen Kreisen suchen muss, die so sprechen und sorgsam darauf bedacht sind, dass ja nichts von ihrem Reichtum verlorenginge, und die wagen, vom gewöhnlichen Volk, bzw. vom Parlament, grössere Zuwendungen und Entschädigungen abzutrotzen? Eine deplazierte Formulierung in einer Weihnachtsansprache.
F. Wey, Sempach

Ewige Nörgler

Lieber Ritter Schorsch,
für den vorweihnächtlichen «Leitartikel» im Nebi Nr. 51/52 gebührt Ihnen Anerkennung und Dank. Ich bewundere die sympathische Art, mit der Sie den ewigen Nörglern zu Leibe gehen. Sie brauchen nicht weit zu suchen, die Frauenseite (bzw. Chlöni-Seite) gibt gleich zwei herrliche Beispiele zum besten (Saisonwünsche/Alle Jahre wieder ...) Beide Artikel strotzen vor «Lebensweisheit», um nichts Wüsteres zu sagen.

Kein Mensch wird verpflichtet, den Weihnachtsrummel mitzumachen, gerade die Adventszeit gibt uns die Gelegenheit, unsere Herzen zu öffnen und Liebe zu verschenken, jeder in seiner Stellung und an seinem Arbeitsplatz.

Glücklicherweise versteht die Mehrzahl unserer Mitmenschen noch, Weihnachten zu «erleben» und nicht überstehen zu müssen!

Ernst Wieland, Zürich

Seveso schadet dem Ruf der Schweiz nicht

Bundesrat Brugger erklärte, dass der Chemie-Unfall von Seveso den guten Ruf der Schweiz ohne Zweifel in Mitleidenschaft gezogen habe. Entweder hat unser Bundesrat Brugger versehentlich seine Aussage falsch formuliert (was ja vorkommen kann!), oder aber er kennt das «Arbeitsklima» in Italien nicht. Seveso hat bei all jenen Schweizern, die mit den italienischen Verhältnissen bestens vertraut sind,

keinesfalls einen schlechten Ruf hervorgerufen. Der Chemie-Unfall ist natürlich sehr bedauerlich. Ob es einem Landesvater gut ansteht, unser Image zu belasten, steht nun im freien Raum! Die Schweizer Firma hat den Betroffenen Wiedergutmachung zugesichert, mehr kann sie wohl nicht, oder? Von einer gewissen Seite wird nun das trübe Wasser noch mehr vergiftet. Die Wühler erwirken ein schadenfrohes Echo. Ch. Brodmann, Montagnola

Organisierte Leserbriefe

Lieber Nebi,

für mich gibt es zwar im Fall Cincera nichts zu diskutieren. Roger Anderegg's Meinung (Nebi Nr. 51/52) teile ich von A bis Z. Ich schreibe nur, um verhindern zu helfen, dass wieder so ein einseitiges Leserbrief-Verhältnis entsteht wie auch schon. Wie «pro-cinceristische» Leserbriefe organisiert werden, weiß ich nämlich. Um so peinlicher fand ich es, als das «Aargauer Tagblatt» sich eines Leserbrief-Verhältnisses von 15 zu 3 für Cincera röhnte. Regelmässige Nebi-Leser werden sich wohl noch an die letzte Cincera-Auseinandersetzung erinnern, als Hans H. Schnetzler es gewagt hatte, Herrn Cincera zu kritisieren. Damals konnte man allerdings nicht von Generalstabsarbeit sprechen, erschienen doch dummerweise zwei wort-wörtlich gleiche Leserbriefe aus völlig verschiedenen Landesgegenden. Telepathie?

Martin Straumann, Trimbach

Verunglimpfung?

Ich bin hundertprozentig sicher, dass keiner unserer sieben Landesväter wegen der «Eichle-Jasskarte» (Nebi Nr. 50) einen Wutanfall bekommen hat. Die verstehen bestimmt alle mehr Spass als der verärgerte Abonnement-Absteller aus dem Kanton St.Gallen (Leserbrief in Nr. 1). Es gibt bekanntlich safte Minger-Witze. Aber Minger Ruedi soll selber über die Musterchen gelacht und die besten sogar gesammelt haben. Unsere Bundesräte wissen genau, was sie wert sind, und sie gestatten sicher dem Volk gerne ein Stück Narrenfreiheit. Witze sind ihnen lieber als das ewige Verwerfen ihrer Vorelagen.

J. Egger, Seedorf

Neujahrspost

Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit, allen am Gelingen des Nebelspalters beteiligten Personen für das mir bereitete Vergnügen und die Denkanstöße zu danken und dem ganzen Stab auch für 1977 alles Gute zu wünschen.

Fred M. Wagner, Basel

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

